

Dieses Wort verweist wie unser Gebet auf das endzeitliche Heilswirken Gottes. Was Juden und Christen trennt, ist allzuoft aus eigener Schuld erwachsen. Was immer noch Juden und Christen trennt, kann einzig durch Gottes erbarmendes Heilswirken ausgeräumt und überwunden werden. Was wäre also die Aufgabe der Christen gegenüber den Juden? Wege zu bereiten, daß Juden und Christen allerorts in ein Gespräch miteinander treten könnten; deutlicher und genauer alle Zeugnisse der Juden und Christen zu erforschen und zu studieren, damit das Bild der gegenseitigen Frömmigkeit und des gegenseitigen Glaubens reiner erscheinen kann; in großer Geduld und in offenem Geständnis gegenseitiger Schuld die gemeinsame Geschichte zu erforschen; in erwachender Liebe zu prüfen, wie es zu jenem furchtbaren Geschehen kam, jenem Geschehen am Kreuz, in dem dennoch nach Gottes erbarmendem Heilsratschluß die Erlösung aller, auch dieses Volkes liegt, dessen Sohn Jesus Christus ist.

Wer ein Gebet wie dieses meditiert, zuläßt, daß es aus seiner Sagekraft sein Eigentliches ihm zuspricht, hört die Mahnung: Niemals sollten die Christen vergessen, der Gott Jesus Christi ist auch der Gott der Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs. Die Christen sind gerufen zu bezeugen, die Welt ihrer Herkunft ist auch die Welt der Herkunft des Volkes Israel. Unser Gebet will endzeitlich verstanden werden. Wir werden angeleitet, um die Vollendung im Königtum Gottes zu bitten. Wir hoffen, in ihm werden Juden und Christen vereint sein zum Preis und Ruhm des Gottes, der derselbe ist — sowohl für die Juden wie für die Christen<sup>18</sup>.

## LAS CASAS IM KAMPF

von Benno M. Biermann OP

Von 1515 an stand der Kleriker Bartolomé de Las Casas im Kampf. Er hatte seine reiche *encomienda* hochherzig aufgegeben, seine Indianer freigelassen und ihre Sache zu seiner eigenen gemacht. Gegen ihn standen alle, die, wie er selber zuvor, aus den bisherigen Zuständen Nutzen zogen: die *conquistadores*, die in tollkühnen Zügen die Herrschaft Spa-

<sup>17</sup> M. BUBER: *Zwei Glaubensweisen*, 178.

<sup>18</sup> Der Name Gottes, um dessen Heiligung Jesus beten lehrt, ist jener, der dem Moses am Sinai offenbart wurde. Dazu KITTEL: ThWzNT III, 1056—1080, „Der alttestamentliche Gottesname“. — Die Kontinuität in der Heilsgeschichte wird immer wieder von der Liturgie betont; man beachte, wie die Präfation der Bischofsweihe das Amt des Bischofs aus der Heilsgeschichte von Moses her versteht.

niens in Amerika begründeten, und die *encomenderos* oder Kommendenbesitzer; mit einem Wort, alle führenden, in Amerika ansässigen Spanier und die hohen Beamten im Mutterland selbst, die die amerikanischen Kolonien verwalteten, sich ebenfalls mit einträglichen *encomiendas* in Amerika gesegnet hatten und große Beträge daraus einkassierten. Gegen ihn standen auch viele Juristen, die von den Vorhergenannten aufgerufen wurden, ihren Besitz in Amerika zu verteidigen, und den Indianern nicht die vollen Menschenrechte zuerkennen wollten; auch manche Theologen, die sich auf die Juristen stützten und schließlich in der bisherigen spanischen Methode das Seelenheil der Indianer am besten gesichert fanden; später besonders spanische Patrioten, die glaubten, daß durch die Vorwürfe Las Casas' die Ehre Spaniens unmäßig befleckt werde.

Ihnen allen hatte Antonio Montesino im Namen der kurz zuvor nach Amerika gekommenen Dominikaner am 4. Adventsonntag 1511 in flammender Rede sein „Halt“ entgegengerufen. Nach langen inneren Kämpfen hatte Las Casas sich zu ihrer Überzeugung durchgerungen. Eine strenge Maßregelung der Dominikaner war der erste Erfolg Montesinos gewesen, und Las Casas mußte wissen, daß er gewaltigen Schwierigkeiten entgegenging, als er im September 1515 mit Montesino nach Spanien fuhr, um die Sache der Indianer vor Kardinal Ximénez und dem Kaiser zu vertreten. Aber den ganzen Umfang der Kämpfe und den Erfolg oder Mißerfolg seiner Bemühungen vermochte er nicht vorausszusehen. Gewiß hat er die Abstellung der größten Mißbräuche erreicht und Einfluß auf die spanische Gesetzgebung gewonnen; aber er hat es nicht vermocht, das Steuer ganz herumzuwerfen. Sein Kampf ging weiter, bis er im Alter von 92 Jahren starb. Ja, über seinen Tod hinaus wogt der Kampf mit unverminderter Heftigkeit fort bis auf unsere Tage.

1955 gab der Dominikaner Manuel Martínez das Buch heraus: *Fray Bartolomé de Las Casas „el gran calumniado“* (der große Verleumdete)<sup>1</sup>. Er nimmt darin Stellung gegen moderne Angriffe, die u. a. von so hervorragenden Gelehrten wie Marcelino Menéndez de Pelayo, Ramón Menéndez Pidal, Constantino Bayle SJ und Rómulo D. Carbia erhoben worden sind.

Der Verfasser hat die Werke Las Casas' mit Fleiß studiert und weiß ihn deshalb gegen die Angriffe der genannten Autoren gewandt und mit Erfolg zu verteidigen. Er zeigt, daß die ersten beiden Gelehrten, so verdient und populär sie in Spanien sein mögen, keine eigentliche Fachkenntnis besitzen; daß alle vier aus verstiegenem Patriotismus heraus das Eigentliche gar nicht gesehen haben, nämlich was Las Casas zur Ehre Spaniens beigetragen hat; daß ihre Vorwürfe sich auf Nebensächlichkeiten beziehen, wie auf die Zahlen, die in jener Zeit niemand exakt zu geben vermochte; daß die Grausamkeiten nicht nur von Las Casas, sondern im wesentlichen von allen zeitgenössischen Berichten bezeugt wer-

<sup>1</sup> Imprenta L. Rafa, Madrid, Astao 8.

den<sup>2</sup>. Ich weise nur hin auf Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés<sup>3</sup>, den Las Casas so heftig bekämpfte, weil er einseitig das Interesse des europäischen Imperialismus vertrat. Las Casas spricht in der *Destrucción de las Indias* von den Greueln, die Pedrarias Davila mit den Seinen seit 1514 verübte<sup>4</sup>. Er beruft sich dabei auf die Berichte des Franziskaners Fray Francisco de San Román. Oviedo nahm an dieser Unternehmung teil und berichtet über die 45 Kapitäne des Pedrarias, die ihm persönlich bekannt waren. Von ganz wenigen hat er Lobendes zu sagen, die meisten tadelt er wegen ihrer Unerfahrenheit, ihrer Habsucht, ihrer Grausamkeit gegen die Indianer und ihrer Unsittlichkeit. „Die meisten der Vorgenannten wie der noch zu Nennenden“, sagt er unter Nr. 40, „tragen die Schuld für viele Indianermorde, die einen mehr, die anderen weniger; das Kriegsgeschäft bringt das alles mit sich.“ Fast alle sind gestorben, ohne ihren Reichtum genießen zu können — Oviedo sieht darin ein Gottesurteil. Während Las Casas die Gesamtzahl der Getöteten auf 800 000 beziffert<sup>5</sup>, nennt Oviedo die Zahl von 2 Millionen, — abgesehen von den fortgeschleppten Sklaven! Er betont, daß er glaube, damit nicht zu viel zu sagen<sup>6</sup>. Besondere Schuld gibt er Pedrarias selbst und seinen Offizialen, darunter dem Bischof Quevedo; sie hätten die Grausamkeiten nicht gehindert und nicht bestraft. Die Soldaten schildert er als Verbrecher und Satansdiener, als reißende Tiere und Wölfe. Schärfer konnte auch Las Casas kaum sprechen.

Im *Indice Cultural Español* erfuhr die Arbeit des P. Martínez eine sehr summarische Abfuhr<sup>7</sup>. Dort heißt es: „Nach unserer Ansicht wiegen die Gründe von Menéndez y Pelayo, Menéndez Pidal und Serrano y Sanz schwerer als die gut gemeinten Bemühungen des P. Martínez.“ Man nimmt also die von Martínez vorgebrachten Gegenbeweise nicht ernst — ohne jedoch auf die Gründe einzugehen. Andererseits müssen wir zugeben, daß Martínez sich die Sache zu einfach gemacht hat. Die vier Aufsätze seines Buches sind zum größten Teile übernommen aus Artikeln in den *Contemporanea* (Barcelona 1934 und 1936) und in der *Ciencia Tomista* (Salamanca 1950 ff). Sie verdienen gewiß ernste Beachtung; aber eine so verwickelte Frage bedarf doch einer tieferen Behandlung unter Beachtung der gesamten Literatur, der der Gegner sowohl wie der Verteidiger Las Casas' und besonders derer, die sich positiv mit seiner Tätigkeit und seinen Leistungen beschäftigt haben, um sie objektiv zu würdigen und das Gute wie die Mängel herauszustellen. Es sei mir des-

<sup>2</sup> Vgl. GENARO GARCIA: *Caracter de la conquista española según los textos de los historiadores primitivos*, México 1901.

<sup>3</sup> *Historia general y natural de las Indias*. Ed. José Amador de los Rios, 4 vol. Madrid 1855.

<sup>4</sup> A. FABIE: *Uida y escritos de D. Fr. B. de las Casas*, Madrid 1879, II, 230 ss.

<sup>5</sup> *Destrucción de las Indias* 233.

<sup>6</sup> OVIEDO III, 172; über die Kapitäne des Pedrarias cf. 161 ss.

<sup>7</sup> Madrid 1956, 214.

halb gestattet, hier einen Überblick über die moderne Literatur zu geben. Die neue, große, kritische Las Casas-Bibliographie von Lewis Hanke und Manuel Giménez Fernández<sup>8</sup> erleichtert diese Aufgabe.

Zunächst möchte ich auf Lewis Hanke selber hinweisen, der Direktor des Institute of Latin-American Studies an der Texas-University in Austin (USA) ist und fast 25 Jahre lang seine Hauptkraft der Sache Las Casas' gewidmet hat. Seine erste Sorge war eine solide Grundlage für die Forschung. Deshalb hat er lange in europäischen und amerikanischen Archiven und Bibliotheken gearbeitet und darauf gedrängt, die noch unveröffentlichten Werke Las Casas' der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In Verbindung mit A. Millares Carlo und dem Übersetzer Atenágoras Santamaria wurde die theoretische Hauptschrift *De unico vocationis modo* in lateinischer und spanischer Sprache herausgegeben; sie galt lange als verschollen, bis der wichtigste Teil von Nicolas León in Oaxaca gefunden wurde<sup>9</sup>. Um die zweite Hauptschrift Las Casas', die in der Bibliothèque Nationale zu Paris aufbewahrte *Apología contra Sepúlveda* hat sich Hanke mit Millares Carlo viel bemüht. Wenn dieses Bemühen auch nicht zum Ziele führte, so gab es doch Anlaß, daß Angel Losada die Arbeit in Angriff nahm und die Publikation des lateinischen Textes und der spanischen Übersetzung mit Hilfe des Instituto F. de Oviedo vom Consejo Superior de Investigaciones científicas durchführen will, ebenso die Veröffentlichung einer 3. längeren Schrift: *De thesauris*, die Hanke lange Zeit betrieb<sup>10</sup>. Dazu gab Hanke selbst eine Reihe unveröffentlichter Dokumente heraus<sup>11</sup>. Außerdem nennen wir die neue kritische Ausgabe der *Historia de las Indias*, die auf seine Veranlassung von A. Millares Carlo besorgt wurde<sup>12</sup>.

<sup>8</sup> Bartolomé de Las Casas 1474—1566; *Bibliografía crítica y cuerpo de materiales para el estudio de su vida, escritos, actuación y polémicas que suscitaron durante cuatro siglos*. Fondo Histórico y Bibliográfico José Toribio Medina, Santiago de Chile 1954, XXXVII + 394 pp.

<sup>9</sup> *Del único modo de atraer a todos los pueblos a la verdadera religión*. Advertencia preliminar y edición y anotación del texto latino por Agustín Millares Carlo, Introducción por Lewis Hanke. Fondo de Cultura económica, Mexico (1942). N. LEÓN hat das MS zuerst beschrieben: *Noticia y descripción de un códice del Ilmo. D. Fr. B. de las Casas*, Morelia 1889.

<sup>10</sup> Vgl. den Artikel von LOSADA: *Los Tesoros del Perú y la Apología contra Sepúlveda* in *Bol. de la Rl. Ac. de la Historia* t. 132 (Madrid 1953) 268—333 und den Art. von HANKE: *What still needs to be done on the life and works of B. de Las Casas*, in *Estud. Hispánicos*, Homenaje a Archer M. Huntington (Wellesley, Mass.) 1952, 229 ss.

<sup>11</sup> *Revista Cubana* XVI (La Habana 1941) 153—211: *Un foston de documentos Lascasianos*.

<sup>12</sup> Fondo de Cultura Económica, 3 vol. mit einer Einführung von Prof. Hanke, México - Buenos Aires 1951. Mir selber hatte er einige Briefe zur Veröffentlichung überlassen, von denen einer im *Arch. FFr. Praed.* (Rom 1934) 197—202 erschien, während die übrigen erst 1957, ebd. S. 337—358, veröffentlicht wurden.

Seine Hauptaufgabe erblickte Prof. Hanke aber in der Durchdringung der Ideenwelt Las Casas', des „hombre de pocas ideas“, wie Menéndez Pelayo sagte. Zunächst stellte er seine politischen Ideen dar<sup>13</sup>, dann charakterisierte er ihn als politischen, historischen und anthropologischen Denker<sup>14</sup>, schließlich als Schriftsteller und Propagandist<sup>15</sup>. Weiter studierte Hanke die Auswirkung der Ideen Las Casas' in der spanischen Kolonisation. Er schrieb über die Gesetze von Burgos 1512/13 als über die Grundlage des Kampfes<sup>16</sup> und ihre Auswirkung<sup>17</sup>, über die Versuche der spanischen Regierung, zu einem gerechten Urteil über die Befähigung der Indianer zu gelangen<sup>18</sup>, über die Erklärung der Menschenrechte durch Paul III. (9. Juni 1537, Bulle *Sublimis Deus*)<sup>19</sup> und über das Requerimiento, das von Las Casas so heftig bekämpft wurde (die Verkündigung der spanischen Rechte vor Beginn der Kampfhandlungen gegen die Indianer)<sup>20</sup>. Schließlich gab Hanke mit Millares Carlo eine Sammlung von Dokumenten aus dem 16. Jh. heraus, in denen die Ansichten Las Casas' teils bestätigt, teils bekämpft werden<sup>21</sup>.

Das Ergebnis seiner Forschungen faßt Hanke zusammen in dem Werke: „Der Kampf um die Gerechtigkeit in der Conquista Amerikas“ in spanischer und englischer Sprache<sup>22</sup>.

Den Abschluß der Tätigkeit Hankes für die Sache Las Casas' bildet die erwähnte Bibliographie. In der Einleitung bietet er zunächst sein

<sup>13</sup> *Las teorías políticas de Fr. Bart. de Las Casas*, Buenos Aires 1934.

<sup>14</sup> *B. de L. C., pensador político, histórico, antropológico*, La Habana 1949.

<sup>15</sup> *B. de L. C., Bookman, Scholar, Propagandist*, Philadelphia 1952. Seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse behandelt ENRIQUE ALVAREZ LOPEZ: *El saber de la naturaleza en el Padre Las Casas* in *Bol. de la Rl. Ac. de la Hist.* 132 (Madrid 1953) 203—229, die theologisch-juristischen Ideen VENANCIO DIEGO Y CARRO OP ebda. 231—268: *B. de las C. y las controversias teológico-jurídicas de Indias*.

<sup>16</sup> *Anuario de Hist. Argentina* IV (Buenos Aires) 1943, 33—56.

<sup>17</sup> *The development of regulations for Conquistadores*. Homenaje al Dr. Emilio Ravignani, Buenos Aires 1941, 71—87.

<sup>18</sup> *The first social experiments in America*, Cambridge 1935.

<sup>19</sup> *Pope Paul III and the American Indians* in *Harvard TheolReview* 30 (Cambridge) 1937, 65—102. Ich erwähne übrigens dazu meinen (von H. nicht erwähnten) Art. im *Arch. FFr. Praed.* (Rom) 1943, 5—58: *Die Anfänge der Dominikanertätigkeit in Neuspanien und Peru* mit einigen wesentlichen Ergänzungen.

<sup>20</sup> *A aplicação do requerimento na América Espanhola 1520—1600* in *Revista do Brasil* (Rio de Janeiro) 1938, 231—248; dazu wieder meinen Artikel in der *NZM* 1950, 94—114.

<sup>21</sup> *Cuerpo de Documentos del siglo XVI sobre los derechos de España en las Indias y las Filipinas*. México 1943.

<sup>22</sup> *La Lucha por la Justicia en la Conquista de América*, Buenos Aires 1949 (übersetzt von Ramon Iglesia). Die englische Ausgabe: *The spanish struggle for justice in the conquest of America*, Philadelphia 1949 ist eine straffere Bearbeitung des spanischen Werkes (217 gegen 576 S. der spanischen Ausgabe).

Gesamturteil; er geht dabei von dem ungeheuren Gegensatz der verschiedenen Kritiker Las Casas' aus. Die einen sehen in ihm den gottgesandten Führer, die anderen den gefährlichen Fanatiker oder den genialen Wahnsinnigen, die einen den unbeirrbaren Kämpfer für Wahrheit und Recht, die anderen einen Geschichtsfälscher und Verleumder. Trotzdem wagen die meisten seiner Gegner seine gute Absicht nicht anzutasten. Die einen betrachten ihn als den Urheber der *Leyenda negra* und des üblen Rufes, in dem Spanien, besonders in englischen Ländern<sup>28</sup>, wegen seiner Kolonisationsmethoden steht; die anderen sehen in ihm eine besondere Ehre Spaniens, weil er das Gewissen Spaniens verkörpert, das sich von allem Unrecht abwandte und zu einer Kolonialgesetzgebung fand, wie sie kein anderes Land aufzuweisen vermag. Nach all dem hält Hanke ein wirklich objektives Urteil für ein „problema poco menos que insoluble“; aber gleichwohl betrachtet er Las Casas als einen Geschichtsschreiber, dessen Werk zu den grundlegenden Dokumenten für das Entdeckungszeitalter gehört, während die behaupteten Fälschungen nie nachgewiesen wurden; als einen hervorragenden Politiker, als den ersten Anthropologen Amerikas. Von den vielen Schriftstellern seiner Zeit haben sich wenige unabhängiger gezeigt in ihrem Urteil, gelehrter in dem Nachweis ihrer Meinungen, universeller in dem Umfang ihrer Interessen. Für ihn waren die Indianer nicht sprechende Tiere; ihre Kultur war ihm wert, geachtet und studiert zu werden. In vielen Dingen zeichneten sie sich aus vor den Völkern unserer Heimat im Altertum. Las Casas trat ein für die Gleichberechtigung der Rassen 400 Jahre vor der Rassenerklärung der Unesco in Lake Success am 18. 7. 1950. Gegen eine Welt von Gegnern trat er ein für die natürlichen Menschenrechte, für Gerechtigkeit und Liebe gegenüber allen Menschen. Deshalb muß seine Tätigkeit von uns anerkannt werden als eine Ehre für Spanien, das diesen großen Widersacher achtete und ihm die Anregung für seine vorbildliche Gesetzgebung verdankte, als eine Ehre für die Menschheit überhaupt.

Hanke schildert in der Einleitung noch seine Studien: „*Mein Leben mit Las Casas 1930—1953*“ und umreißt Sinn und Bedeutung seiner Las Casas-Bibliographie. Es folgen dann Nr. 1—466 die eigenen Schriften und die Dokumente von und über Las Casas zeit seines Lebens: die Hauptschriften mit eingehender Würdigung, nachher die Schriften seiner Freunde und Feinde bis zum Jahre 1953 (N. 849). Die Schriften von 1953 sind noch nicht vollständig aufgeführt und finden eine Ergänzung in einem auch noch unvollständigen Nachtrag nach dem eingehenden Register (S. 393 s.).

<sup>28</sup> Die Engländer haben kein Recht, sich über spanische Methoden zu entrüsten, wie das im amerikanischen Senat 1876 ausdrücklich betont wurde (*Senate Report* N. 156 von der 2. Sitzung des 39. Kongresses: HANKE XV Anm. 5).

Die Bibliographie ist sorgfältig durchgearbeitet, die Urteile sind durchweg gut abgewogen. Dennoch ist sie nicht vollständig, wie der Autor selber sagt. Das wäre unmöglich, da Las Casas überall erwähnt wird, wo von spanischer *conquista* die Rede ist. Die Bibliographie soll eine Einführung sein in das Studium des Las Casas, und dazu ist sie gewiß ein hervorragendes Hilfsmittel. Die verschiedenen Auflagen werden nicht aufgeführt; die Seitenzahlen der Bücher fehlen oft. Genannt werden dürften Milla y Vidaurre<sup>24</sup> und A. Batres Jauregui<sup>25</sup>, von dem das von Hanke überlieferte Wort stammt, daß ein „Anonymus“ vorgeschlagen habe, Las Casas auf dem höchsten Gipfel der Cordilleren ein Standbild zu errichten<sup>26</sup>.

Natürlich können wir hier nicht alle von Hanke aufgeführten Schriften nennen. Aus der Lebenszeit Las Casas' will ich nur eine herausgreifen, weil sie für die spätere Gesamtliteratur typisch ist (N. 397): den Brief des Franziskaners Fray Toribio de Benavente Motolinía, den er am 2. Jan. 1555 an Karl V. richtete. Motolinía war einer der berühmten zwölf Apostel Mexikos, der über 30 Jahre dort gearbeitet hatte, oft an hervorragender Stelle, so daß er zu einem begründeten Urteil wohl befähigt war<sup>27</sup>. Ich kann die Methode von Martínez, bei den Gegnern eine Antipathie nachzuweisen und damit ihr Urteil einfach beiseitezuschieben, nicht billigen; wir müssen den Gegner ernst nehmen, selbst wenn er in einem Affekt spricht, der voll berechtigt sein mag, aber zu vorschnellem und ungerechtem Urteil verleiten kann.

Der Brief wurde gerade vor 100 Jahren zum ersten Mal gedruckt<sup>28</sup>. Die erste Besprechung von José Fernández Ramírez und die Antwort von Icazbalceta (1858) sind immer noch lesenswert<sup>29</sup>.

Motolinía greift Las Casas in der allerschärfsten Form an<sup>30</sup>. Er kann es nicht verstehen, daß ein Missionar nicht die Arbeit der anderen tut, daß er berufen sein kann, für das Gemeinwohl zu sorgen und so Dinge

<sup>24</sup> *Historia de la América Central*, Guatemala 1938.

<sup>25</sup> *La América Central ante la Historia*, Guatemala 1916—20.

<sup>26</sup> *El pico más alto de nuestra cordillera debería ser el pedestal de la estatua, que la América levántase al padre de los Indios* (II 208).

<sup>27</sup> Vgl. in MOTOLINÍA'S *History of the Indians of New Spain*, Washington (1951) die vorzügliche Einleitung des Herausgebers Francis Borgia Steck OFM.

<sup>28</sup> *Col. de varios documentos para la historia de la Flórida etc.* (ed. Buckingham Smith mit Beihilfe von Joaq. García Icazbalceta) London 1857. Ich zitiere nach der Ausg. CDI Am. VII 254—289. Eine letzte Ausgabe ist von JOSE BRAVO UGARTE SJ, México 1949.

<sup>29</sup> Vgl. *Bibl. de autores mexicanos XV* (Mexico) 1898, 257—288, mit der Antwort: XIV, 313—319.

<sup>30</sup> *Un hombre tan pesado, inquieto e importuno y bullicioso y pleitista, en hábito de religioso, tan desasogado y perjudicial, tan mal criado y tan injuriador y perjudicial y tan sin reposo.* (263) *U. M. le debería encerrar en un monasterio, porque no ser cabsa de mayores malos* (267).

zu vollbringen, die wichtiger sind als die tagtägliche Arbeit jedes Missionars. Er kann es nicht verstehen, daß dafür Bücher und Schriften notwendig sind und daß Las Casas deshalb Lastträger mit sich führt (27 oder 37, als er nach Tlascala kam; gar 120, als er als Bischof nach Spanien zurückkehrte), „ohne ihnen dafür etwas zu bezahlen“ (dazu müßte man wohl die Antwort Las Casas' haben). Er wirft ihm vor, daß er soviel reiste (5 Jahre — wie es heißt — von den 7, die er in Neu-Spanien war). Auf der ganzen Strecke von 400 Meilen seien nicht 2 Dörfer, wo er nicht gepredigt, unterrichtet und getauft habe (284). Das ist gewiß ein schönes Zeugnis für den apostolischen Eifer Las Casas', der trotz all seiner Arbeiten jede Gelegenheit nutzte, um den Seelen zu helfen. Aber Motolinía meint, daß er so nicht die gleichen Kenntnisse habe erwerben können wie ein rechter Missionar, daß er vielmehr seine Reisen nur dazu benutzte, um Mißstände zu erforschen und zu notieren und dabei das Gute nicht erkannte. Daran wird etwas Richtiges sein. Gewiß erlangte er durch seine Reisen einen weiteren Blick als der Einzelmissionar, aber als Ankläger suchte er den Nachweis der Schuld und sah deshalb alles durch diese Brille. Der Ankläger kann ja nicht darauf ausgehen, all das Gute zusammenzustellen, das schließlich bei jedem Menschen zu finden ist. Dazu ist der Verteidiger und der Richter da. Aber so kam er in seiner Darstellung und in seinem Urteil häufig zu unberechtigten Verallgemeinerungen, Übertreibungen und Ungerechtigkeiten. Das, was er im Anfang als Augenzeuge erlebte, schien sich nach den Klagen, die ihm zugetragen wurden, immer in verstärktem Maße zu wiederholen<sup>31</sup>. Daß Motolinía im Affekt mit seiner optimistischen Schilderung der gegenwärtigen Lage selber übertreibt, ergibt sich deutlich aus seinen sonstigen Angaben, besonders aus der Schilderung der 10 ägyptischen Plagen Mexikos im 1. Kapitel seiner *Historia*. Das beweisen ebenso die endlosen Klagen der Missionare über die Bedrückung der Indianer. So bietet uns der Brief Motolinías letzten Endes ein Mittel, die Schriften Las Casas' objektiver zu deuten. Motolinía polemisiert gegen drei der Druckschriften Las Casas' von 1552, die er sammeln ließ und dem Vizekönig zur Verbrennung übergab: *Confesionario*, *Entre los remedios* und *Este es un tratado (sobre los esclavos)*. Die *Brevisima Relación* ist damals offenbar nicht nach Amerika gelangt, wie Martínez meint, weil sie nur für den König und die unmittelbar interessierten Räte bestimmt war<sup>32</sup>. Sonst hätte Motolinía sie ganz gewiß erwähnt.

<sup>31</sup> Vgl. *Brevisima Relación* (bei FABIE II 236): *sea le regla que arriba pusimos que siempre desde el principio han ido creciendo en mayores desafueros y obras infernales*.

<sup>32</sup> MARTÍNEZ, 91 ss. Er möchte annehmen, daß die durchpaginierte Ausgabe aller Schriften von 1552 (STREIT BMI, nr. 64) ein unberechtigter, vielleicht im Ausland hergestellter Nachdruck sei.

Seine Antipathie gegen Las Casas war übrigens persönlicher Art und wurde von vielen anderen Franziskanern nicht geteilt<sup>33</sup>.

Bezüglich der neueren Literatur möchte ich nur einen Überblick geben über die neuen Erscheinungen seit dem Abschluß der bibliographischen Arbeit P. Streits in der *Bibliotheca Missionum*, die bei uns wenig bekannt geworden sind. Ich nenne zunächst die biographischen Arbeiten: Marcel Brion (Paris 1927; bei Hanke findet sich nur die engl. Übersetzung), dann Manuel González Calzada (Mexiko 1948) und schließlich die große Biographie von Manuel Giménez Fernández, deren einzig bisher erschienener Band (Sevilla 1953) mit 763 S. nur die Jahre 1516—1517 umfaßt, aber die Geschichtsschreibung über Las Casas auf ganz neue Fundamente stellt. Insbesondere weist er durch früher unbekannte Dokumente nach, wie treu das Gedächtnis Las Casas' war, wie verläßlich seine Zeugnisse sind und wie unzuverlässig gerade sein bedeutender Kritiker M. Serrano y Sanz ist. Artikel schrieben u. a. M. Bataillon und Giménez Fernández, wobei ich auch meinen (bei Hanke nicht erwähnten) Artikel in der *Neuen Ordnung* (1948, 27—40) nennen darf.

Bibliographische Arbeiten betreffen die Gesamtbibliographie oder einzelne Schriften und wurden neben Hanke besonders von Millares Carlo und Angel Losada geschrieben.

Von großer Bedeutung sind die Abhandlungen über Zeitumstände, die für das Leben und den Kampf Las Casas' von Bedeutung waren, über die *encomienda*, die Sklavenfrage und die Verantwortung Las Casas' für die Einfuhr der Negersklaven nach Amerika (Závala, Bird Simpson, Chacón y Calvo). Besonders wichtig sind die Abhandlungen über die Fragen des Rechtes, des Naturrechtes, der Theologie, über die Auseinandersetzung Las Casas' am Anfang der *conquista* mit den Kronjuristen, auf deren Rat 1514 vom König das *requerimiento* vorgeschrieben wurde, das vor dem Beginn der Kampfhandlungen den Indianern vorzulegen war und in dem die Ansprüche der spanischen Herrschaft begründet wurden und wogegen Las Casas so heftig kämpfte (darüber Hanke und mein Artikel in der NZM 1950, 94—114). Wichtig sind weiter die Auseinandersetzung mit Sepúlveda, die Reinhold Schneider romanhaft popularisiert hat, die aber von vielen wissenschaftlich erörtert wird: für Sepúlveda besonders O. Gorman, A. Marcos, dagegen die Dominikanertheologen, deren Lehren Venancio Carro OP wohl abschließend behandelt hat<sup>34</sup>.

Schließlich geht es um die *Leyenda negra* und den unheilvollen Einfluß, den Las Casas zumal durch den Druck der *Brevísima relación de la*

<sup>33</sup> HANKE zitiert 167 den Hrsg. des Briefes (CDIAM VII), MARTINEZ dagegen die Texte von ZUMARRAGA, TORQUEMADA und MENDIETA (190 ss).

<sup>34</sup> *La teología v los teólogos-juristas españoles ante la conquista de America*, Salamanca 1951. Ich erwähne das Urteil von HANKE (776): *esta es una de las obras de más meollo que hallan visto la luz en España en apoyo de Las Casas*.

*destrucción de las Indias* und ihre Übersetzungen darauf gehabt hat, und die sich für Spanien so traurig ausgewirkt hat. Martínez sucht ihn persönlich von dem Vorwurf zu reinigen, indem er gute Gründe dafür bringt, daß es sich bei diesem Druck um einen reinen Privatdruck gehandelt habe, der nur in die Hände des Königs und der unmittelbar Beteiligten gelangen sollte<sup>35</sup>. Jedenfalls zeigt er klar, daß Las Casas ein spanischer Patriot war<sup>36</sup>. Schließlich ist für die Unehre des Übeltäters nicht derjenige verantwortlich, der ihn anzeigt, um das Unrecht abzustellen, sondern der Täter selbst. Deshalb das Bestreben der Revisio-nisten, die Anklagen Las Casas' abzuschwächen oder seine Glaubwürdigkeit zu bestreiten. Das erstere versucht besonders Const. Bayle SJ in seinem Buche *España en Indias* (Vitoria 1934, 4Madrid 1944). Wenn Bayle nur betonen wollte, daß Las Casas als einzige Geschichtsquelle für die Beurteilung der spanischen Conquista nicht genüge, würden wir ihm mit Freuden zustimmen. Er mag seine Zahlen berichtigen. Er mag manchen schuldlosen Irrtum hervorheben, er mag Einzelurteile Las Casas' widerlegen. Trotz allem steht Las Casas groß da, wenn er die Grundsätze von Wahrheit, Recht und Liebe verteidigt und gegen eine ganze Welt aufrechthält, als ob diese Grundsätze wie „eingenagelt“ (Menéndez Pelayo) in seinem Bewußtsein festständen. Wenn Papst Alexander VI. Spanien das Recht der Herrschaft über die entdeckten und zu entdeckenden Länder verlieh, gab er damit nach Ansicht Las Casas' nicht das Recht, sie gegen den Willen ihrer Fürsten mit Gewalt zu besetzen; denn das konnte er tatsächlich nicht geben. Christus hat den Menschen die Freiheit gelassen, das Evangelium abzulehnen. Nur das Recht der Predigt und der Bekehrung kann durchgesetzt werden. Die naturrechtliche Freiheit der Völker und der Einzelnen hat Las Casas recht gesehen.

Eine Reihe von Autoren gehen noch weiter als Bayle. Sie sprechen Las Casas jeden guten Glauben ab, bezeichnen ihn als einen mutwilligen und bewußten Fälscher. So der bereits genannte Rómulo D. Carbia, Professor in Buenos Aires, der seit dem ersten Weltkrieg die frühe Geschichte Amerikas studierte, insbesondere die Quellen der Geschichte des Kolumbus, und seit 1929 in scharfer Polemik gegen die Glaubwürdigkeit der Darstellung Las Casas' vorging, indem er eine Reihe der von ihm allein mitgeteilten Dokumente als Fälschungen bezeichnete, so vor allem den Bericht von Fernando Colón<sup>37</sup>. Carbia brachte keine Gegenbeweise und vertröstete auf seine „größere Arbeit“, die aber bis zu seinem Tode

<sup>35</sup> *El gran calumniado* 85 ss.

<sup>36</sup> l. c., cap. III: *Del patriotismo de Las Casas*, 131 ss.

<sup>37</sup> *El valor testimonial de 4 crónicas*, Buenos Aires 1929 (B. SANCHEZ ALONSO, *Fuentes de la Historia española e hispanoamericana*, 3Madrid 1952, n. 21295 (I, 388), *El fraude de la documentación*, n. 21360; *La supercheria en la historia del descubrimiento*, 1930; dagegen EMILIANO JOS, 1931, n. 21361.) Diese Schriften sind bei HANKE nicht erwähnt, er beginnt mit den Gegenschritten von CADDEO, 306.

nicht erschienen ist<sup>38</sup>. Auf dem 36. Kongreß der Amerikanisten in Sevilla 1935 versuchte er, eine allgemeine Resolution gegen Las Casas herbeizuführen und seinen Namen aus der Reihe der Geschichtsquellen zu tilgen. Gegen ihn wandte sich besonders M. Martínez, der ausführlich über die Sitzung berichtet und seinen damaligen Artikel in den *Contemporanea* (Barcelona) in seinem Buche (59 ss) im wesentlichen wiedergibt. Nach hartem Kampf wurde schließlich gegen Carbia entschieden. Montesino, Las Casas und Vitoria, die die spanische Praxis kritisierten, sollten als authentische Vertreter des spanischen Gewissens in der Neuen Welt betrachtet werden. Daß die Frage der *leyenda negra* immer noch die Gemüter beunruhigt, zeigt das Buch von Julian Juderías, das im Jahre 1914 erschien und 1943 in 9. Auflage gedruckt wurde; ferner das Buch, das Prof. Carbia 1943 in Buenos Aires herausgab und das im folgenden Jahre in Spanien vom Consejo de Hispanidad nachgedruckt wurde<sup>39</sup>.

## DIE PRIESTERSEMINARE DER STEYLER MISSIONS- GESELLSCHAFT IN CHINA

von Joh. Bettray SVD

### Gebrauchte Abkürzungen

*Arnoldus* = *Arnoldus. Societatis Verbi Divini inter se Filii*. Romae. — AS = Archivum Societatis Verbi Divini (Rom). — *Atlas* = H. EMMERICH: *Atlas Societatis Verbi Divini*, Wien-Mödling 1952. — *Be* = Bericht. — *Br* = Brief. — CCS = *Collectanea Commissionis Synodalis*. — ChMB = *China Missionary Bulletin*. — *d.* = dixit, *dd.* = dixerunt. — DS = *Directorium Seminariorum in Siniis*, auctoribus missionariis Congregationis Immaculati Cordis Mariae (Scheut), Pekini. — HB = *Kleiner Herz-Jesu-Bote* (erste Steyler Missionszeitschrift). — JuB = (Jubiläumsbuch:) *75 Jahre im Dienste des Göttlichen Wortes*, Steyl 1950. — KM = *Die katholischen Missionen*. — KRK = Kaomi-Regionskorrespondenz. — *Man* — *Man*<sup>1</sup> — *Man*<sup>2</sup> — *Man*<sup>3</sup> = *Manuale in usum Missionariorum* (Yenchowfu) für die Jahre 1895, <sup>1</sup>1910, <sup>2</sup>1932, <sup>3</sup>1940. — MB = *Steyler Missionsbote* (Forts. des *Kleinen Herz-Jesu-Boten*). — OSY = *Ordnung des Seminars von Yenchowfu*, Ms 1936. — TsMK = *Tsingtao-Missions-Korrespondenz*. — TThZ = *Trierer Theologische Zeitschrift*. — ZM = *Zeitschrift für Missionswissenschaft*.

1. Als die Missionsgesellschaft vom Göttlichen Wort 1882 den Süden der Provinz Schantung mit 158 Christen in Puoli und etwa 600 Christen insgesamt übernahm, hätte niemand gedacht, daß zwei Jahre

<sup>38</sup> HANKE n. 609.

<sup>39</sup> *Historia de la leyenda negra hispano-americana*.